

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

45. Jahrgang

1991

Heft 4

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Hannes Ettlstorfer

Notizen zu zwei Weihnachtsgemälden der Burgkapelle Clam
Frühbarocke Kopien nach Abraham Bloemaert und Joseph Heintz 305

Franz Schoberleitner

Der Haager Maler Anton Payrhuber (1781–1844) 315

Kurt Cerwenka

Schule unterm Hakenkreuz 322

Hermann Scheuringer

Der Sprachatlas von Oberösterreich – ein Sprachatlas für Oberösterreich 345

Dr. Josef Pühringer – neuer Kulturreferent (G. H.) 355

Dank und Gedenken an Adalbert Depiny

Zur 50. Wiederkehr seines Todes (Rudolf Fochler) 355

Grillparzer (1791–1872) und Oberösterreich (Friedrich Berger) 359

Heimat-, Literatur- und Filmfestival

28. August bis 1. September 1991 in der Local-Bühne Freistadt
(Helene Affenzeller) 362

Die Hinrichtung „Hutterischer Brüder“ 1585 in Ried im Innkreis
(Adalbert Fisecker) 365

Die Ruine Stauf auf alten Correspondenz-Karten (Hans Sperl) 367

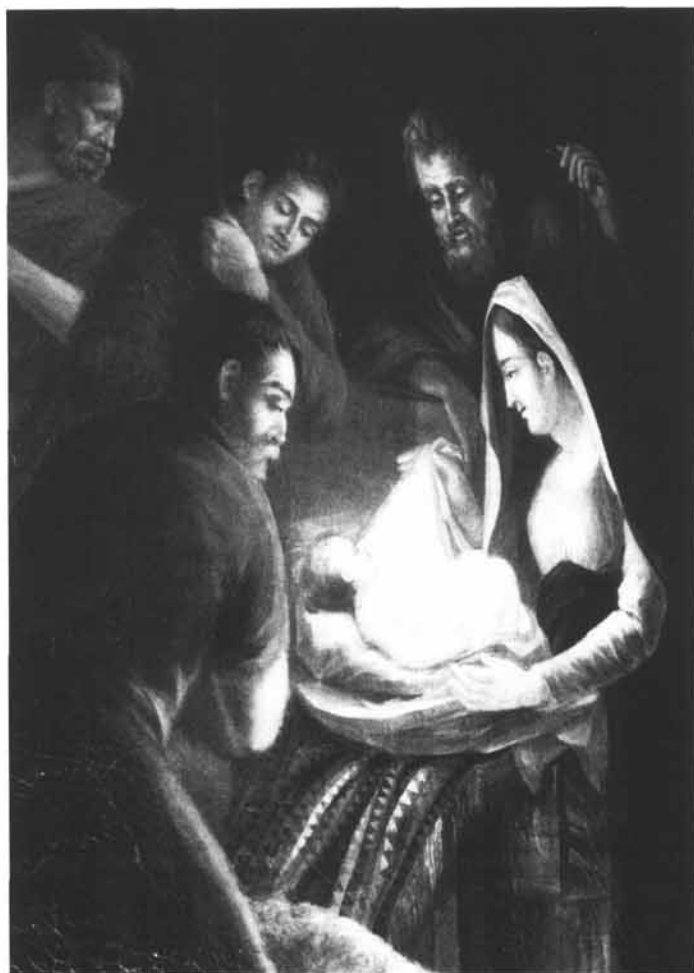
Buchbesprechungen 370

Der Haager Maler Anton Payrhuber (1781–1844)

Von Franz Schoberleitner

Vielen Kirchenbesuchern in Haag a. H. wird bereits aufgefallen sein, daß seit Weihnachten 1990 zwei große Bilder an der linken Seitenwand des Altarraumes hängen: die „Geburt“ und die „Auferstehung“ Jesu. Diese beiden Bilder sind

– zusammen mit zwei weiteren („Herabkunft des Heiligen Geistes“ und „Letztes Abendmahl“) – anlässlich der Innenrenovierung der Pfarrkirche wieder aufgefunden worden. Sie befanden sich hinter dem Vitusbild, verborgen im Altarauf-



*Geburt Christi mit Anbetung
der Hirten (Haag a. H.)*

Foto: Josef Gerner



*Auferstehung (Haag a. H.)
Foto: Josef Gerner*

bau des Hochaltars, und haben eine Größe von 184×126 cm. Vermutlich wurden diese Bilder früher als Wechselbilder zu den hohen Festtagen des Kirchenjahres (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam) vor das Vitusbild gehängt, um die Gläubigen in anschaulicher Weise auf das jeweilige Fest einzustimmen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat man diese Bilder allem Anschein nach nicht mehr verwendet, da sie im einzigen, noch existierenden Inventar der Pfarrkirche aus dem Jahre 1893 nicht angeführt sind.

Bei der Restaurierung der Bilder, deren künstlerische Qualität auch im desolaten Zustand noch erkennbar war, kam an zwei Gemälden eine Signierung durch den Künstler zum Vorschein: „A. Payrhuber pinxit (gemalt) 1812.“ Es besteht jedoch kein Zweifel, daß alle vier Bilder aus derselben Hand stammen. (Für das „Letzte Abendmahl“ und das Pfingstbild, auf dem der fehlende Kopf eines Apostels links von Petrus leider nicht stilgerecht ergänzt wurde, muß erst ein geeigneter Platz in der Kirche gefunden werden). Bei den Nachforschungen

nach dem Künstler gab es eine weitere Überraschung: A. Payrhuber war Bürger von Haag a. H.! „Anton Payrhuber: Bildnismaler, Schüler von Koloman Fellner, den er 1796 malte (Pastell im Stifte Lambach); 1814 Bürger in Haag a. H.“¹

Anton Payrhuber wurde am 19. November 1781 als einziges Kind des Ratsbürgers und Gastwirts Franz Joseph Payrhuber und seiner Frau Maria Theresia in Haag a. H. Nr. 86 (heute Gasthaus Gaubinger) geboren. Im Alter von zwei Jahren verlor Anton seinen Vater. Zwei Jahre darauf heiratete seine Mutter in zweiter Ehe den angehenden Gastwirt Franz Karl Wölß. Dieser verstand anscheinend nicht sehr viel vom Gastgewerbe, und so geriet die Familie immer mehr in Schulden und war schließlich genötigt, das Gasthaus mit dem angrenzenden Garten und einigen Grundstücken im Jahre 1791 zu verkaufen. Sie erwarben das kleinere Haus im Markt Nr. 11 (das frühere „Benefiziatenhaus“), das nach Auflösung der St.-Anna-Bruderschaft von der Marktgemeinde angekauft worden war.²

Nachdem Anton Payrhuber die ersten zehn Jahre seines Lebens in einem Gasthaus verbracht hatte, sollte dieses Haus nun durch mehr als vier Jahrzehnte seine Heimstätte werden.

Vermutlich ist das zeichnerische Talent während seiner Volksschulzeit in Haag erkannt worden, und so kam der begabte Knabe nach Abschluß der „Normalschule“ für einige Jahre in das Stift Lambach, wo P. Koloman Fellner³ neben seiner vielseitigen Tätigkeit als Seelsorger, Archivar, Regenschori und Stiftsökonom und neben seiner künstlerischen Tätigkeit eine Privatzeichenschule unterhielt. Fellner unterrichtete talentierte

Schüler, förderte sie nach Kräften und sorgte für ihr Fortkommen, indem er sie anderen bekannten Künstlern weiterempfahl.

„Bei dieser Kunstbeschäftigung des Radierens, Stechens usw. weckte er als Lehrer bei vielen Schülern das verborgene Talent und den ästhetischen Sinn. Mehrere, deren Namen in der Geschichte der Künste aufbewahrt zu werden verdienten, zeichneten sich als treffliche Künstler aus: einige in der Landschaftsmalerei, andere im Porträtmalen, ein paar in der Bildhauerei und der Frescomalerei. Anton Payrhuber, jetzt Bürger zu Haag, malt die getroffensten Porträts.“⁴ Nach der alten Biographie Fellners⁵ war Anton Payrhuber der vorzüglichste seiner Schüler.

Von der Zeit in Lambach existieren noch zwei Bilder⁶ von Anton Payrhuber:

– „Kopf einer jungen Frau mit offenem Haar, aufwärtsblickend“ (1784). Es ist das eine Kopie eines Kopfes aus dem Gemälde „Martyrium des hl. Placidus“

¹ Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler. 37 Bände, Leipzig 1907–50. – Vgl. auch „900 Jahre Klosterkirche Lambach“ (Ausstellungskatalog). Linz 1989, S. 188.

² Vgl. Franz Schoberleitner, Die St.-Anna-Bruderschaft in Haag a. H. und ihr Benefizium. In: OÖ. Heimatblätter, 45. Jg., H. 1, Linz 1991, S. 70–75.

³ Rupert Feuchtmüller, Pater Koloman Fellner, Zeichner, Kupferstecher und Gründer der Stiftnsammlungen. In: „900 Jahre Klosterkirche Lambach“. S. 123–128.

⁴ „Vaterländische Blätter“, Juni-Heft 1814.

⁵ Vom ehemaligen Pfarrer von Aichkirchen bei Lambach, P. Wolfgang Kollendorfer, verfaßt und im „Österreichischen Bürgerblatt“ 1821 veröffentlicht.

⁶ Österreichische Kunsttopographie, Bd. 34, Wien 1959, S. 297. Die Entstehungsjahre der beiden Kopien sind nach der Österreichischen Kunsttopographie 1794 und 1796.

von Joachim von Sandrart, das sich in der Stiftskirche befindet. Das Bild (Größe 446×307 mm) ist eine Rötelsezeichnung.

– „Brustbild seines Lehrers Pater Koloman Fellner“ (1789). Das Bild ist eine Kopie des Porträts von Martin Johann Schmidt (dem Kremser Schmidt). Das Bild (Größe 446×307 mm) ist eine Pastellarbeit.

Wie aus einer Schuldobligatio seines Stiefvaters Franz Karl Wöß hervorgeht, erhielt Anton Payrhuber aus seinem väterlichen Erbe von 481 Gulden nach Erreichen des 14. Lebensjahres jährlich 4 Prozent Zinsen, die seinem Vormund und Taufpaten, dem Bierbrauer Anton Kreutzer im Markt Nr. 74 (heute Gemeindeamt), ausgefolgt wurden. Es ist denkbar, daß dieses Geld für die künstlerische Ausbildung in Lambach ausgegeben wurde.

Wie die Entwicklung vom talentierten Schüler zum reifen Künstler verlaufen ist, läßt sich leider nicht mehr eruieren. Wir erfahren erst wieder etwas über Anton Payrhuber aus einem Übergabevertrag vom 17. Jänner 1809. Damals wurde dem „Künstler und großjährigen Bürgerssohn allhier“ das Benefizienhaus im Markt Nr. 11 samt Hausgarten von seinen Eltern übergeben – zusammen mit dem ganzen Zehent auf dem Bauerngut in der Wim (Lugendorf 4), auf dem Schusteredergut in Voglsang (Rampersdorf 3) und dem Payrhuberschen Zehent in Gaspoltshofen – „zu seiner besseren Subsistenz (Lebensunterhalt) und überhaupt zu seinem Fortkommen“.

Gegenüber den Gläubigern – die Eheleute Wöß waren schon wieder in größere Schulden geraten – mußte sich

Anton Payrhuber verpflichten, den ortsansässigen Maler „auf keine Weise in seinem Gewerbe zu beeinträchtigen und sich in seinem Nahrungserwerb einzig und allein auf seine Kunst zu beschränken“. Als Übernehmer durfte er sich „in Besitz und Eigentum“ anschreiben lassen und hatte innerhalb von fünf Jahren um das Bürgerrecht in Haag anzusuchen. Seinen Eltern stellte er die Wohnung im Erdgeschoß neben freier Kost und Trunk auf Lebenszeit zur Verfügung. (Sein Stiefvater starb bereits 1812, seine Mutter erst zehn Jahre später.)

Ende 1808 hatte Pfarrvikar Alois Plank, selbst gebürtiger Haager (sein Vater war Handelsmann im Haus Nr. 85, heute Kaufhaus Strasser), vom bischöflichen Konsistorium in Linz die Erlaubnis erhalten, ein neues Hochaltarbild anfertigen zu lassen, für das ein Wohltäter der Pfarre ein frommes Vermächtnis (nach dem Voranschlag des Malers 65 fl.) gemacht hat. Es handelt sich um das schöne Vitusbild, das im Jahre 1809 (oder 1810) geschaffen wurde. (In der Kirchenrechnung von 1810 sind Ausgaben von 34 fl. angeführt für einen neuen Bilderrahmen zum Hochaltar.) Obwohl das Bild nicht signiert ist, stammt es mit größter Wahrscheinlichkeit von Anton Payrhuber, denn es ist stilistisch verwandt mit den vier aufgefundenen Bildern, die der Künstler 1812 als Wechselbilder für das Vitusbild geschaffen hat. Außerdem hatte Payrhuber damals in Haag bereits einen Namen als Künstler.

Im Jahre 1816 malte Payrhuber für das Gotteshaus in Neukirchen bei Lambach ein Hochaltargemälde („Steinigung des Stephanus“, Größe 234×155 cm)⁷

⁷ Österreichische Kunsttopographie, Bd. 34, S. 372.



Hochaltarbild hl. Vitus (Haag a. H.)

Foto: Diözesanbildstelle



Steinigung des hl. Stephanus (Neukirchen bei Lambach)

Foto: Gerhard Bruckmüller

nach einem Stich seines Lehrers K. Fellner; dazu noch ein Kreuzbild, das während der Fastenzeit mit dem Stephanus-Bild ausgewechselt wurde. Die beiden Bilder, für die nur ein Rahmen existiert, befinden sich jetzt im Pfarrhof Neukirchen. Im Jahre 1823 malte Payrhuber für diese Pfarre auch ein Fahnenbild um den Betrag von 15 fl.⁸

Am 29. Juli 1822 verehelichte sich Anton Payrhuber mit Theresia Traunwieser aus Gaspoltshofen, die ihm vier Kinder schenkte: den Sohn Wenzel (1823) sowie die Töchter Elisabeth (1822), Franziska (1825) und Josefa (1827). Als Trauzeugen fungierten sein Taufpate Anton Kreutzer, bürgerlicher Bräumeister, sowie Anton Herr, Revierförster bei der k. k. Herrschaft Starhemberg (damals im Staatsbesitz).

Allem Anschein nach konnte Payrhuber seinen Lebensunterhalt durch die künstlerische Tätigkeit nur zum Teil bestreiten – dieses Schicksal teilt er mit unzähligen Künstlern –, und so war er genötigt, sich um einen Nebenerwerb umzusehen. Im Totenbuch findet sich im Jahre 1823 – beim Tod der sieben Monate alten Tochter Elisabeth – die Eintragung „Lotto-Einnehmerskind“. Wie hoch das Einkommen als Lottobeamter war, läßt sich heute nicht mehr sagen. Bei allen übrigen Eintragungen in den Pfarrmatriken findet sich die Berufsbezeichnung „Kunstmaler“.

Über die weitere künstlerische Tätigkeit können mangels Unterlagen nur Vermutungen angestellt werden. Es ist

⁸ S. Fußnote 7.



Letztes Abendmahl (Haag a. H.)

Foto: Diözesanbildstelle

sicher nicht auszuschließen, daß Payrhuber auch für andere Gotteshäuser in der Umgebung gearbeitet hat. Leider existiert für das Hausruckviertel und das Innviertel noch keine Kunsttopographie, die darüber Aufschluß geben könnte. Sicher scheint zu sein, daß Payrhuber für begüterte Bürger von Haag Porträts angefertigt hat. So findet sich beispielsweise im Hause Herr ein Porträt aus dem Jahre 1827, das von ihm signiert ist. (Leider ist das Bild schon in einem sehr schlechten Zustand, da es durch längere Zeit in der Seifensiederei hing und durch die Dämpfe stark gelitten hat.)

Wenden wir uns nun wiederum dem Lebensschicksal des Künstlers zu. Im Jahre 1832 – nach nur zehnjähriger Ehe – verlor Payrhuber seine Frau. Er blieb je-



Pfingstbild (Haag a. H.) Foto: Diözesanbildstelle

doch bis zu seinem Tode allein mit den drei unversorgten Kindern. 1833 verkaufte er wegen angelaufener Schulden das Haus Nr. 11 an den angehenden Apotheker Johann Reisegger, der ihm noch gestattete, die Zimmer im 2. Stock durch einige Zeit kostenlos zu bewohnen.

1834 ersteigerte Payrhuber um den Preis von 505 fl. einen Anteil der „Stroberischen Behausung“ im Markt Nr. 10 (heute Sparkasse, bis 1972 Volksschule). Er bewohnte dort mit seinen Kindern marktseitig ein geräumiges Zimmer mit anschließender Küche und Kammer im 1. Stock sowie ein schönes Zimmer „mit Aussicht auf Schloß Starhemberg“ im 2. Stock. In diesem Haus befanden sich damals noch zwei weitere Wohnungs-

haber sowie zwei Schulklassen mit der Dienstwohnung des Schulmeisters.

Anton Payrhuber starb am 30. Mai 1844 – völlig verarmt – im 63. Lebensjahr an „Auszehrung“ (vermutlich Krebs). Einige Wochen darauf kam es zur öffentlichen Versteigerung seines Hausanteiles im Markte Nr. 10 sowie sämtlicher „Fahrnisse“ (Wohnungsinhalt) aus dem Nachlaß des Verstorbenen. Die drei noch minderjährigen Kinder wurden dabei durch den Handelsmann Ferdinand Prodingner (Markt Nr. 85) als Vormund vertreten.

Unter den Gegenständen, die zur Versteigerung kamen, befanden sich laut Lizitationsprotokoll auch 32 Bilder, die zu Spottpreisen ausgerufen bzw. erstanden wurden: vier Christusbilder, vier Marienbilder, sieben Heiligenbilder (Petrus, Vitus, Josef, Laurentius, Antonius v. Padua, Johannes Nepomuk und Magdalena), drei Bilder mit Darstellungen aus dem Alten Testament, ein Bild „Apollo und Herkules“, zwei Porträts, sieben nicht näher bezeichnete Ölgemälde und vier weitere alte Bilder. Die beiden Porträts der Eltern des verstorbenen Künstlers wurden den Kindern ohne Schätzung überlassen. Sie scheinen daher im Versteigerungsprotokoll nicht auf. Der

Gesamterlös aus den Bildern betrug nur 9 fl. 52 x. Unter den Käufern bzw. Bestbiestern befanden sich Pfarrvikar Kreuß (12 Bilder, vermutlich für sich privat), Pfleger Klossy (6), der Maler Blumenreisinger (3), der auch die Farben und Pinsel erwarb, sowie der Sohn Wenzel Payrhuber (zwei Ölbilder, Kupferstiche und Zeichnungen).

Den Hausanteil ersteigerte der Buchbinder Johann Enikl um den Preis von 700 fl. Aus den Fahrnissen wurde ein Betrag von 112 fl. erzielt.

Aus dem Gesamterlös (812 fl.) verblieben den Kindern – nach Begleichung aller offenen Schulden und diverser Gebühren – nur insgesamt 26 fl. Vermutlich verließen die drei elternlosen Kinder – Wenzel, Franziska und Josefa – bald darauf ihren Heimatort Haag a. H. und fanden Aufnahme bei Verwandten.

Jedenfalls sind in den Pfarrmatriken ab 1844 keine Eintragungen mehr zu finden über die Familie des Haager Kunstmalers Anton Payrhuber, der sicher zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist.

Quellen

Pfarrarchiv Haag a. H. (Tauf-, Heirats- und Totenbücher)
Landesarchiv Linz (Landgerichtsarchiv)
Diözesanarchiv Linz